

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwäbische Neujahrspredigt

[urn:nbn:de:bsz:31-253931](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-253931)

Schwäbische Neujahrspredigt

von

C. Dreizler.

Denen welche die Poesie im Gewande der Volksmundart lieben, muß die hier folgende Schwabenpredigt eine willkommene Erscheinung sein. Man denke sich einen Pfarrer vom guten alten Schrot und Korn, der nicht eben von der Kanzel, doch ohne die geringste Absicht das Heilige zu entweihen, eine gleichgesinnte Gesellschaft mit einem Neujahrsgruße anredet. Wenn Göthe von Hebel sagt, daß er „auf die naivste anmuthigste Weise durchaus das Universum verbaure,“ d. h. alles gleichsam als verzauberte Bauern und Bauernwirtschaft behandle, so gilt dies ganz gewiß in eben so hohem Grade vom Verfasser des folgenden humoristischen Stückes. Für diejenigen Leser, welchen die schwäbische Mundart ferner liegt, haben wir kurze sprachliche Anmerkungen beigelegt, hoffen jedoch, man werde nirgends auf große Schwierigkeiten stoßen. Da wir ferner die Predigt nicht in ihrer ganzen Ausdehnung mittheilen konnten, so mußten wir einige Stücke ausschneiden, deren Inhalt wir an Ort und Stelle kurz angegeben haben.

Meine Lieben!

Also schon wieder a Jährle rum! So vergoht oins ums ander; und wir als g'mach ¹⁾ au ²⁾ mit.

Sind heuer an nemme all do, die fernd noch mit-g'funge hent — wer woist wer über's Johr noch singt! — und vielleicht stohst statt meiner an a anderer do obe. Nu' a Gott's-Nama ³⁾! ich förcht mer vor der Einkehr in de kalt Herberg net, no' derf ich doch ausg'ruehe! denn ich han anfangen lang ganeg leer Stroh drosche, und will gern de Flegel eme andre'n in d'Hand ge', der kan no' au seah' was er aus euch rausdrischt; denn es nuzt und battet ⁴⁾ Nelles nix, was ich sing und sag! S' ischt alleweil Wasser in a Sieb g'schüttet! — Mein Zunge'n ischt doch oft wie zwöschneidigs Schwerdt, aber 's ischt grad als wenn mer mit eme Sabel in's Wasser hent!

¹⁾ allmählig.

²⁾ auch.

³⁾ Nun, in Gottes Namen.

⁴⁾ hilft, genügt.

Was hent ihr hent Nacht wieder für a Gugelfuehr ⁵⁾ g'hett! Dees ischt a Lärm und a G'johl und a Durch-enander g'we'! und bliht und kraecht hot's, daß mer g'moint hot, der Jüngsttag komm, statt dem Neujohr.

Prosit's Neujohr!!! Piff! Paff! Puff! Zuh! Zuh! Zuh! Zuh! hu! hu! hu! hu! hu! hu! — So ischts bei euch wieder zum Alte raus und in's Neu nein ganga! So 's Echo dees ihr mit aller G'walt aus em Schloß g'riffe hent, hot no' im Jörn an mittobt und donnert.

Et! und oiner hot g'wis em Neujohr en Patsch ge' ⁶⁾, daß ihm etlich Finger wegg'foge sind — der Nachtwächter hot heute Morge oin dervon g'funde und 'm Balbierer brocht. Der hot mir's beim Rasiere glei brühwarm verzählt. Er g'hört derzue oim der bis uf de Februar spiele ⁷⁾ muesß — der ischt jetzt hent Nacht guet zue komme. Mer kan wohl sage'n er häd vierhundert Gulde g'wonnen mit dem Schuß. Aber's Exerziere ischt ihm oineweg ⁸⁾ net verspart, denn jetzt muesß de Link die Griff lerne, die de Recht nemme all mache kan. J. B. 's Kartlespiel goht jetzt glei nemme so g'schickt, und mit 'm Schreibe'n ischt's au so ne Sach — nu 's mag leicht sein, kan er sein Name mit der Linke bald so guet schreibe als wie mit der Rechte, denn mer hot en vorher au net lese könne. Und wege'n em Löffel und Schoppeglas ischt mers gar net bang um ihn, denn er ischt in dem Stück mit boid Händ nie links gwe', und d'Hau und d'Schauffel hot er alleweil lieber zwische d'Füß als in d'Händ g'nomme. Er hot amol g'wis g'sait, 's Trinke sey 's bescht G'schäft — 's gang alleweil bergab ⁹⁾. — Jetzt ischt ihm sein gottloser Wunsch erfüllt! Denn „Gott stros mi“! ischt alleweil 's

⁵⁾ Gaukelfuhr, Spektakel.

⁶⁾ gegeben.

⁷⁾ nämlich das Loos bei der militärischen Conscriptio ziehen.

⁸⁾ Einen Weg, gleichwohl.

⁹⁾ bergab.

ander Wort bei ihm g'we. Jetzt hot er's. Und vom Schultes kriegt er au noh a paar Frevel ¹⁰⁾ ang'rechnet, ohne d'Balbierers Koste. Aber so goht's wemmer net g'horcht. Ih hans net umesonst vor acht Täg uf der Kanzel g'sait, und schon viel Johr her äll Johr g'sait: lent 's Schieße bleibe! und der Schütz hot's au noh ausg'schellt; aber noi', g'schosse hot's müesse seyn.

Das ihr so a Freud am Schieße hent!

Ich glaub wenn mer eme manche d'Wahl ließ zwische der Bibel und eme G'wehr, d'Bibel blieb liege — jo, ih woiß g'wiß! und wenn er au koine uffem Brittle ¹¹⁾ behoim stehe hett; auffer wenn a paar schwere silberne Schließe an dem Buch wäret, no' thät ihm vielleicht d'Wahl weh, b'sonders wenn die Versuechung grad kurz vor der Kirbe ¹²⁾ käm.

Ihr machet's akkrad wie de Wilde, dene au a Moos Schnapps oder a G'wehr, des se zahle müeset, lieber ischt als a ganz Duzzed Bible die se g'schenkt han könnet.

So a Freud am Schieße! und doch so en Daule ¹³⁾ vorem Soldateleba?! — Wenn so a Bürschle d'Rothehausstiege zum Spiele nuf goht, do pocket ¹⁴⁾ ihm's Herz daß er sein eigene Tritt net hört und wenn er noh so viel Nägel in de Schueh stecke hett. Do hoist's no' akkrad als wie beim Profete Jeremias: „Wie ist mir so herzlich wehe! Mein Herz pocht mir im Leibe, und habe keine Ruhe. Denn meine Seele höret der Posaunen Hall und eine Feldschlacht.“ —

Jetzt wenn er's no' mit sammt sein Schutzbrief gege 's Verspiele in der Tash doch verspielt, no' wurd d'Angst verfaßt und verjohlt — J. B. mit:

Wohl auf Kameraden! aufs Pferd! aufs Pferd!
Ins Feld, in die Freiheit gezogen!
Im Felde da ischt der Mann noch was werth,
Da wird ihm das Herz noch gewogen.
Da steht kein anderer für ihn ein —

Jetzt wenn no' des wirklich der Fall ischt, daß er kein Einstieher ¹⁵⁾ zahle kan, no' goht's mit schwerem Kopf und Herze zum Regiment. Do hoist's aber no' glei: „Kopf in d'Höh! Brust raus! Bauch nei!“ und do wurd er no' noch und noch g'schält, 'gerbt und g'färbt,

¹⁰⁾ Geldstrafe.

¹¹⁾ Gefins.

¹²⁾ Kirchweih.

¹³⁾ Widerwillen.

¹⁴⁾ pocht.

¹⁵⁾ Meist ältere Soldaten, die gegen eine Summe Geldes für einen Rekruten eintreten. Diesem Looslauf wird die Landwehrverfassung ein Ende machen.

daß er von weitem scho' glitz und blitzt als wie Spiegel, so daß ihn oft de oige Mutter fascht nemme lennt. Dann statt dem zwischene Mittel und de vierdottergelbe ¹⁶⁾ Hofe kriegt er die Kornblume-Montur, roth und blo, wie d'Akerschnalle und d'Rittersporn, d'Ordnung wurd sei' Spieluhr, noch dera müesse er sich im Stehe'n und Geberichte. Der Schuelsack wurd ihm außebessert, 's Gedächtnuß g'stärkt. Kurz er wurd pußt und polirt wie G'wehr, der Rost wurd ihm usse'n und inne rahthue'.

Dehoim versoomt oft so a Bürschle de nöthigst Arbet und hoct ins Wirthshaus oder lauft sein Schaz noch, und läßt de alte Eltere forge'n und worge ¹⁷⁾; aber jetzt parirt er 24 Stund lang Tag und Nacht uf der Wacht, wo's ihn dieweil ¹⁸⁾ treffe kan, daß er mitte in der Nacht bei Sturm und Wetter zwoi g'schlagene Stunde'n uffem Poste stehe müesse, mit dem G'wehr statt sei'm Schaz im Arm, und wenns ihn friert, vorem Schilderhäuse hin und her geht wie d'Unrueh ¹⁹⁾ anere Kirchenuhr. Do fällt ihm aber 's „Wohl auf Kamerade“ net ei', noi', do denkt er vielleicht mit Zähnlappern an: „Steh ich in finstren Mitternacht so einsam auf der fernen Wacht, so denk ich an mein fernes Lieb“ u. s. w.

Oder wenn er bei der Hiz z'nächst am Wirthshaus schildert, daß er d'Sonne oder de'n Adler mit dem Banke nett rahstiehe ²⁰⁾ könn, so müesse er dersür stehe bleibe und wenn er de Sonnestich kriegt und vor Durst net ahg'löst sage kan.

Ja do werdet die ungattige ²¹⁾ Stämmle boge und zoge! Was Batter und Mutter, der Schultmoischer, Pfarrer und Schultes äll miteinander in zwanzig Johr net an ihn 'nan brocht hent ²²⁾, des g'schieht beim Regiment in a paar Monet.

Wenn i nu' für de andere Knorre und Storre au so a Mittel wißt! denn statt dean wichtige Schritt über dui Schwelle zwische'n em alte'n und neue Johr hent Nacht mit nochdenklichem Bedacht z'machet ²³⁾, hent ihr wieder en Burzelboom drüber nüber g'macht, des hoist: statt in eurem Sünderegister z'blätteret oder in a guets Buch nei' z'guck, hent ihr wieder ins Schoppeglas oder Schnappsbedele gukt und in deem Bilderbüchle mit dene zwoiedreißig Blättle blätteret, denn dees könnet ihr net oft gnuet ansehe, des Fluchbüchle! Aber au

¹⁶⁾ eperdottergelbe.

¹⁷⁾ würgen, d. h. an der Speise der Mähfal.

¹⁸⁾ zuweilen.

¹⁹⁾ Perpendikel.

²⁰⁾ herabstechen.

²¹⁾ unfügame.

²²⁾ hingebraht haben.

²³⁾ zu machen.

selber aus dem hättet ihr heut Nacht lerne könne, wenn der erst Glöckerschlag von der Johrscheide euer G'wissensohr troffe het. Aber des ischt stocktaub, dees kan mer mit loim Prügel ufwecke!

Aber NB. unter dem Verne verstandi loi' neus Spiel, dees ihr noch net können, noi', sondern a nugsichs Beyispiel, oder zum Exempel erstens: bei dene vier Zehner hätt euch ei'falle solle, daß dees heurig Johr d'Schwobesjabeljohrszahl ²⁴⁾ trecht, dees für alle drunter und drüber a wichtige Zahl, b'sonders aber für die, die anno 1800 gebore, von ganz absonderlicher Bedeutung ischt, denn ihr Verstand secht heuer zum erstemol: Herr Pfarrer, ih bin au do!

Zwoitens. Bei dene vier König hättet ihr bedenke solle, wie viel ihr dene scho' Steure zahlt hent.

Drittens. Bei dene Dame'n und Buebe hättet euch eure Weiber und Kinder ei'falle solle, die dehoim sißet und oft nix z'beißet und nix z'naget hent. Wenn se oft nu' dean Wein hättet, den eure Aermel vom vertrieltel Tisch a'schluckel, und dean ihr über's Brusttuch nahtriellet!

Viertens. Hättet ihr beim Anblick von dene vier Säu an dean Schade denke solle, den se euch scho' 'thu' hent, so wärle meh als de wilde die euch vor Zeite'n eure Aecker umg'wüehlt hent. Do sott mer d'Landjäger derzue ufstelle, daß sie euch die wegschieße thätet, denn die papierene verstöret euren Hausfriede, und unterwühlet z'letscht 's ganz Hauswese. — Und wie viel Flüch und Scheltwörter lesel ihr aus dem Lumpepapier raus! Denn es ischt vo' Lumpe und macht zu Lumpe!

Vom Geldverspieler will ich net amol ebbes sage, denn dees kan hie und do wieder amol oiner g'winne, und mehntens wurd jo bei euch mit Kreide'n oder Schläg zahlt. Aber Zeit verlieret alle gleich viel derbei, und dui ischt nemme zum g'winne, mer kann se net kaufe, net erbe, und net bettle: furt ischt se!

Dees ischt a Kreuz, daß ih alleweil so viel ufz'roomet han bei euch, ebb ²⁵⁾ ih an mein Text komme kan! und der hoist heut: „Was ihr wollet das euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen! — Geltet dees ischt a kurz Wünschle für so a Kirchle voll Leut? wo jeder gern ebbes b'sonders hätt und au net wenig; aber wenn ih's ansleg wie's g'moint ischt, no' wurd's denk ih oineweg für alle lange ²⁶⁾, jo vielleicht kriegt mancher meh als ihm lieb ischt, aber

net meh als recht, denn bei mir hoist: „Thue recht und scheae niemand.“ — Im Kalender ischt zwar a'n anderer Text vorg'schriebe für heut, aber ih denk 's wurd net so weit g'fehlt seyn, wenn ih amol en andere nemm; ich mueß euch ebe d'Wohret derbei sage, wie a Profet, aber net wie der ehmolig Wetterprofet im Kalender, der 's ganz Land all Johr wenigstens dreihundert und etliche sechs'gmol in April g'schickt hot, und die etlich mol dies vielleicht zuetroffe hot, sind uf's Zufalls Rechnung komme.

(Hier lobt der Prediger den neuen Kalender; aber nach seiner Art, vom Hundertsten aufs Tausendste zu kommen, ereifert er sich alsobald auch gegen diesen wegen der „5789 Jahre seit Erschaffung der Welt,“ und citirt den Hiob, der doch ein paar-tausend „Jähre“ näher beim Schöpfungstaa gewesen sei, und das Alter der Welt auch nicht gekannt habe. Dann geräth er auf die Arche Noah, von welcher er sagt, daß die Sünde auch mit eingestiegen sei, beim höchsten Wasserstande noch sechs'zehn Füße im Trockenen gehabt habe und sich seitdem wieder gleich einem Wandwurm um die Welt winde. Hierauf fährt er fort.)

Aber ebe drum ischt mein Sprüchle so nöthig, weil sich d'Sünd überall einschleicht; denn es hoist net umsonst: „Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ischt böse von Jugend auf.“ — Dees können ihr z'nächst an eure Kinder handgreiflich merke, und doch sind dees nu' Splitterle gege dene Balke die ihr rum schloifet, die ihr aber selber mit der beste Brill net sehet und net seah' wöllet, und wenn ihr d'Köpf noch so arg dra' verstopet. So a Kinderstube'n ischt a getreus Schatterrifle vom Weltlebe. J. V. do zerret a paar anander um a Stückle Brod, no fall's im Streit nah ²⁷⁾, und do schnappt's der Hund g'schwind weg, no hot koin's nix; a'n anders dees vorem Spiegel stoht und sich begafft, siehts drinn, und patst vor Freud in d'Händ drüber; a vierts heult weil's moint 's häh loi' so schön's Kloid wie's ander; wieder oins macht de Blostrumpf und verschwägt de andere; oins maust aus ere Schublade oder aus ere verbottene Schüssel; und dort hoht gar oins, des heult und woist net worum. D'Digeliebe ²⁸⁾, d'Habsucht, Reid, Verläumdung und d'W'friedeheit sind scho' d'Spiellkamerade von de Kinder. Hie und do geit's aber au, die Engel zue Kamerädle hent: wenn mer so eme Kind in d'Augu guckt, ischt's als ob mer in's verlore Paradies nei'sieht, und mei' heutigs Sprüchle ischt der Wegzoiger und der Schlüssel derzue. Dees Sprüchle kommt mer akkrad für, als wie a Sameforn vome nüg-

²⁴⁾ die Predigt ist 1840 geschrieben.

²⁵⁾ ehebevor.

²⁶⁾ andreichen.

²⁷⁾ hinab.

²⁸⁾ Eigenliebe.

liche G'wächs. Ich will J. B. a'n Dichele ²⁹⁾ nemme, dees kennet ihr alle jung und alt, weiß au glei der best Soome zue dem Floisch ischt, dees heut dehoim in eurem Saurekraut schwigt. Schon um deßtwille sottet ³⁰⁾ ihr de Wald meh schone, jo, die Schunke'n und Würst, die ihr im Rauch hange hent, sottet stärkere Warningszoihe für euch seyn als die Strohwich die der Jäger in sei'm Wald rum hent. Euer Kamin sott a Sprochröhr für euch sein, dees euch in Wald nochschreit; schonet de Wald! Wenn mer euch im Wald schalte'n und walte sieß, do wär am End a Schleebusch 's größt Laubholz dees noh ³¹⁾ z'funde wär und in a paar Jährle könnt 's ganz Land singe: „Run ruhen alle Wälder,“ was amol oiner von meine Amtsbrüeder hot am Grab vomme ^{32*)} Holzdieb singe lasse. „Zum Wald! Zum Wald steht nur mein Sinn!“ Dees ischt manchem von euch sein Morgen- und Obedlied. Jo, au von eure Mädle hot ällbott ^{32*)} oine so grüne Gedanke! So frogi letscht in der Christlechr 's Haase-Hannes Hanne: Was ischt dein bester Schag? Jetzt was han ich höre müesse? — „Der Jägerbursch vo' Sankt Johann.“ — Do hot's wärle g'hoise, wessen das Herz voll ischt, davon läuft der Mund über.“

Mir goht 's Herz au uf und 's Maul über, wenn ih an Wald denk, aber in meiner Herzkammer hangt foi' Beil, foi' Säge, foi' Büchse und foi' Haseschlauf. Noi', hent also mitte'n im Winter stobt a tausendjährige Diche'n in äll ihrer Pracht wie im Sommer brinn, grad wie dui Ulme z'Hirsche'n ³³⁾ im Kloster, wer's schon g'seah' hot, dui ihr Krone zum Dach naus streckt.

Un do sieh'n ih so in meine Gedanke äll dean Ruge, der aus so eme Boom rauswachst, und freu miß drüber, wie eure Kinder vor acht Täg über ihre Christbömlle. Wie herrlich stobt so a Boom do unterem Himmelszelt! Jo wenn er grad wo stobt, wo d'Sonne amol hinterem uf oder unter goht, steht er do net aus wie der Waldkönig, dem d'Sonne sein Königs-Mantel mit Gold durchwirkt, und d'Strohkrone uf sein hochs Haupt setzt? Und wie lang prangt er in seiner Herrlichkeit! wie viel tausend mol secht ihm d'Nacht guete Tag! und der Tag guet Nacht! und wie viel hundert mol ziehget d'Johrzeit an ihm rum! Der Frühling bringt ihm äll Johr a neus Prachtflöid und sproitert an schöne

²⁹⁾ Fichel.

³⁰⁾ solltet.

³¹⁾ noch.

^{32*)} von einem.

^{32*)} zuweisen.

³³⁾ Die Ulme zu Hirschan.

Fuchsteppich um ihn, mit Himmelfahrtsblüemle und Moieglöckle und älle mögliche Gräsle'n und Kräutle nei' g'wobe. Der Sommer glüecht, sprüecht und donnert um ihn, der Herbst mit seine Weinwäge knallt und schallt lustig an ihm vorbei und läßt ihn von sei'm Rothe versueche. Der Winter orgelt ihm 's Schloßlied und deckt 'n mit 'm wullene Teppich zue, bis 'n der Frühling mit sei'm Sängerschör wieder ufweckt.

Und was verlebt so a Boom sonst noh alles! Wie oft hot er d'Bet- und Grab-Glock scho' läute höre und loider ³⁴⁾ au d'Sturmglöck, heule! Wie viel kent schon unterem g'scherzt und g'berzt und g'sunge und g'sprunge? von dene jetzt schon d'lr-llr-llrenkel von dene Moieglöckle und Himmelfahrtsblüemle aus sei'm Teppich zopfet. Wie viel lustige Bögele hot er scho' pfeife höre? und loider au Diebspfeife! — Wie viel Büchse hent schon um ihn kracht von Kriegs- und Jagdvolk, und wie viel Jäger- und Baureflüech hot er scho' höre müesse, daß er sich drüber verschüttelt hot!

Und wenn no' endlich 's Stündle zue sei'm Fall au schlecht, und 's goht an d'Erbchaftstheilung, was könnet er do net alles hoimshloife ³⁵⁾! Ich will euch nu' 's Nächst-Best dervo' rausueche. Als J. B. Hackblöck, Mahl-, Back- und Brunne-Trög, Keltereböm ³⁶⁾, Mostrotte, Mühlräder, Kirchetüre, wo ihr gern raus, und Wirthshandshüre, wo ihr gern nei' ganget, Feueroimer, aber koine Brandstiller, sondern Brandstifter (Fässer moine ³⁷⁾, Wegzoiger und Ruchbänk für Lebendige und Todte, und was woiß ih äls noh meh ³⁸⁾! —

Und wie viel Somekörner trecht so a Boom so lang er stobt! — und in jedem steckt a'n Diche! Jetzt denket a wol wie viel Diche aus oim Dichele werde könnet, und erst aus eme Morge'n Dichewald? — wenn ih's ³⁹⁾ ausrechne sott — der Verstand stobt mer still. — Dees wär a Rechenerempel für de Schuelmoischter, do thät aber d'Schuelstüb mit Tafel, Thüre, Tisch und Bänk net lange zue dem Dimoloi's. Noi', er thät d'Stiege au noh nahkreidle, und wenn ihm d'Kreide'n ausgieng, no' gieng er zum Nocher Traubewirth nüber und thät dem sei' zwoizüngige Zechkreide derzue vertlehne, und d'Weinprob am Wirthstisch über's Exempel mache; wenn ihm NB. sei' Weib koin Strich durch d'Rechnung macht. Ich sag' nu' noh so viel, daß wenn mer wött, so könnt' mer de ganz Welt mit Diche'n a'

³⁴⁾ leider.

³⁵⁾ heimtschleifen.

³⁶⁾ Kelterebäume.

³⁷⁾ mein' ich.

³⁸⁾ alles noch mehr.

³⁹⁾ ich es.

pflanze, wenn's Klima überall derzue wär, alles aus oim Dichele! — —

Was ischt do bergege'n a Perle? aus der mer so a Bese macht. Nir! gar nir! Ih mueß lache wenn i an dees Sprichwort denk: „Werset eure Perlen nicht vor die Säu.“ — Ih glaub's wohl, in so fern het des Sprichwort scho' recht, denn es thät loi' Spaß satt, viel weniger a Sau fett dervo' werde, und wenn me's Scheffelweis in Trog schütte thät.

Und wenn mer so a'n W'schäggbare uf de Bode falle läßt und tritt aus Bersehe'n a bisle druf, so hot d'Herrlichkeit z'mol a'n End, wie bei'me Schoppeglas, wo oims Bucke'n an derbei verspart ischt, wenns nah fällt.

Do lob ih mir mei' Dichele! Dees ischt a'n anders Korn. Wenn J. B. a rechtschaffener Jäger wo a'n einzichts liege sieht, des vielleicht z'oberst vom Boom rahg'falle'n ischt, so macht er a Gräuble, legts nei', scharrt's zue, stampft mit 'm Fuesß druf und wünscht 'm in Gedanke guet Gedeihe; und dees geit no' so an sege-reiche Boom! —

Und was ischt denn so a Perle, wenn mers recht beim Liecht b'sieht? — weiter nir als a Tropfe verglast's Schneckebluet. Do ischt mir a Galläpfele noch lieber, do ka' mer doch Tinte draus mache und sein ehrliche Name mit schreibe. Aber so gohts noch mit viel Sache'n in der Welt. O Bisam und Blodeigele! ⁴⁰⁾ was geits für g'späßige Leut! —

Do kenn ih andere kostberere Perle, die aber net zur Hoffart dienet, sondern die d'Menscheliebe aus em Schmerzmeer oder Freudebach holt, und legts in kry-stallene Schäle ⁴¹⁾ (in dene sich, so klein se sind, wenn se sich öffnet, Himmel und Erde spieglet), und läßt's sanft draus runter tröpfle wie Noierege, daß oim z'Muech wurd wie wenn a Regeboge am Himmel stoh. Dees ⁴²⁾ sind Perle! Die hanget an de Backe wie Thautropfe uf weiße oder rotte Rose, und machet a schö's G'sicht noch viel schöner! Mitleids- und Freundethräne moine.

Dees ischt der wahre Seelshimmelsthau, von dem b'onders mein Sprüchle gedeiht, und von dem ih han nu' ⁴³⁾ sage wölle: daß unsäglich viel meh Guets aus dem sproßt und wechß als aus dem Dichele. Wenn ih so alt würd wie de älticht Diche, und thät alle Sonntig und Feiertig, und de abg'schaffte au derzue, Vor- und Nachmittags dervo' predige, so würd ih doch net fertig, so könnt ih doch net alles sage, wie viel Ruge'n und

Sege'n in deam Sprüchle steckt. Und dees kan noch der-zue in der ganze Welt fortkomme, im Warne'n und Kalte, im Truden'en und Nase, kurz in alle Klima, zu Wasser und zu Land.

Ih will euch geh' a bisle ebbes dervo' vorbleise ⁴⁴⁾, no' könnet ihr's dehoim in Gedanke nochfahre.

Also: „was ihr wollet das euch die Leute thun sollen.“ Ih will mit 'm Wohlsefste a'fange was mer wünsche und ge ⁴⁵⁾ ka' — mit 'm Grueß. — Was ischt a Grueß? „Grueß ischt loi' Mueß und loi' Bueß — 's ischt a Heilwunsch, wo mer em andere mit secht ⁴⁶⁾: ih will die wohl!“ A'n ächter Grueß ischt was der Bluechß-G'ruch an eure Rebe'n und Dbstböm. Es geit aber au Zierpflanze, von dene 's Bluechß an guet riecht aber loi' Frucht geit, (wenigstens loi' g'niesbare wie d'Zierenteböm) und 's geit au, des gar net riecht und nir trecht, wie d'Schneeballeböm. Und so gohts mit gar viele Grueß.

Der Kuchegrueß ⁴⁷⁾ aber ischt oiner der schätzbarste unter alle, den kan mer mit 'm Pomeranzeboom vergleiche, an dem Bluechß und Frucht z'mol hanget, weil Wort und Thot Hand in Hand ganget. Er ischt so z'z'faget der Mustergrueß, das faßlichste und vollständige und doch einfache Lehrbuech der Grueße. Ist aber loi-der faßt so rar als d'Pomeranzeböm, die bei uns äll in der Fehthalde standet. Aber au selber beim Kuchegrueß kan mer oft sage: es sei a Wurß noch 're Speckseite g'schmisse. —

Mer ka's Grueße'n au mit ere Münz vergleiche, dui überall gäng und gäb ischt, und wo jeder, der Arm wie der Reich, vom Schöpfer scho' bei der Geburt de herrlichste Prägstoß und Metall im Ueberfluß derzue, nebst unbeschränkter Münzfreiheit uf Lebeszeit, zum G'schenk kriegt hot; alles ächt und g'recht. Aber wie goht mer mit um? wie viel falsch Geld wurd mit prägt von Hoch und Nieder? — Mer macht a leibhaftige Luge-mühle draus!

Wie viel sind heut Neujohrgrueß im Umlauf in Stadt und Land? fast so viel als Schneeflocke, die wirklich drusse durch enander stöberet. Aber grad so wie die Silberling zue Wasser werdet, so goht's mit 'm größte Thoil von dene Grueß im Feuer der Prüefing.

Wie oft J. B. kommts 's Johr durch vor, daß mer enander Zeit bietet, und wenn no' 's oi' 's ander um en G'falle'n angoh, do hoist's no' ⁴⁸⁾: „ih han

⁴⁰⁾ Blauveielein.

⁴¹⁾ Schälchen.

⁴²⁾ dieses, das.

⁴³⁾ nu' mit dem Nasenlaut, nur.

⁴⁴⁾ vorzeichnen.

⁴⁵⁾ geben.

⁴⁶⁾ sagt.

⁴⁷⁾ Geschenk für die Küche.

⁴⁸⁾ no' mit dumpfen o, hernach.

jezt net der Zeit!“ und doch bietet ihr euch Zeit?! Aber do denket ihr nex derbei wie d'Glocke'n uffem Kirchturm bei'm Stundes Schlag. Dees sind Stoore- und Papagaye-Grüef, die gar foi' Hoimeth hent, wie der Wind, vom dem 's hoift: „man weiß nicht von wannen er kommt noch wohin er geht.“ Die Grüef sind dene Blueme z'vergleichen, die im Modemistbett wachset, und die d'Modebame uf ihre Hüet traget, wo Gattinge drunter sind, die mer höchstens uf g'florene Fensterscheibe blüehet siecht, wie ih heut früeh an de meine g'sehet han, wo ih guckt han, ob koine versprunge'n ischt von dem Knalle heut Nacht.

Wenn mer d'Grüef sammle'n und säe könnt wie en Pflanzesoome, do könnt oiner seine Wunder erfahre an so 'me Grüeffeld! Die leere Platte die's do gab, als wenn d'Maulwürf drunter g'wüchlet hättet! Und unterm Ufgangene, was thät do alles raussteche! Unkraut aller Art, Dorn und Distel, so Drachezähne könnt mer hie und do finde.

Wenns bei der That als an so freundlich berging, als wie beim Wort, wenn d'Leut enander d'Händ in der Noth an so willig gä' thätet⁴⁹⁾, als wie beim Grüef oder beim Tanz! aber do werdet d'Schnecke'n an Eilwege g'spannt oder gar d'Krebs.

'S kommt beim Grüef ganz druf an wo er her stammt — ob aus em Kopf, aus em Herze, aus em Mage, oder ob's gar blos a Schnabelgrüef ischt. Bei dem aus em Kopf ischt der Digenug Münzmoischer und de fünf Spezies seine Handlanger. Bei dene aus em Herze zahlt d'Liebe, z. B. wenn a fromme Mueter ihre schlofede Kinder in der Stille segnet, dees ischt a'n Anblick als wenn der Vollmond in ere schöne Frühlingnacht uf blühede Gärten schein. Die aus em Mage sind durstige Bergischmeinnicht, aber an g'moines Schmaroßerpflanzenblüehet drunter, und de viert Gattung sind Grüefschatte, oder g'florene Fensterblueme.

Die gern erbe möchtet ane'me reiche'n alte Better oder ere Baase, die sparet de Soome an net. Noi! Do hoift's alleweil: guete Tag, Herr Better hinte'n, und guete Tag, Herr Better vorne; und grad der heutige Tag und Geburts- und Namestag werdet g'wiß net vergeffe, daß me⁵⁰⁾, wenigstens d'Kinder in's Haus schickt und läßt ihm a lang's Lebe wünsche, und bei Hochzig-, Tauf- und Leichschmäus stoßt mer druf an. — Aber wenn no' der zäh zuekünftig Erblasser zur Thür duff⁵¹⁾ ischt, do hoift's no': „der siecht noch guet aus, und 's Esse und 's Trinke g'schmeckt'm an noch wie 'me

⁴⁹⁾ geben thäten (würden.)

⁵⁰⁾ man.

⁵¹⁾ draußen.

Drescher; Narr, der schmeißt am Ende mit unferer Boi-ner noch Ruß rah⁵²⁾.“ Und do wurd oft so a Lügner wider sein Wille zum Profete.

Und uf de Ross- und Viehmärkt, wo der wolfs-hungerig Digenug an d'Zahn zum Grüef blöckt, do hagelt's Grüef! do hoift's: „Grüef di Gott, Better! Grüef di Gott, Bruederherz!“ und schlaget enander in d'Händ, daß Schwiele geit⁵³⁾ (trotz dene harte Sohle die se druf hent). Aus lauter Freundschaft. Bis oiner de'n andere'n über de Köffel balbiert hot, mit ere versiegte Kueh oder mit eme'n alte kollerige Gaul, dem er vorher etlich Jährle und a paar Krautherbst vom Tauffchein g'geist hot, daß noch Noth thät mer thät so a'n arms Thier mit Haberbrei süetere, und 's Heu mit Butter schmiere, weil's vor Schmerze nemme beiße ka'; und do henkt mer ihm oft erst noch en Maulkorb an, daß mer moine soll er sei noch freitmuethig, wie mancher Modewildling mit sei'm Schnurrbart.

Und so en hertz'fottene Betrüeger plogt 's G'wisse net leicht, weil er dees mit der Geldgurt z'säme⁵⁴⁾ schnürt, daß sich's net rege ka', und wenn er de'n eigene Vater oder Brueder betroge hot.

S'ischt amol so a Bruederherz uffem Schrage g'lege todtkrank, und hot, was mer so secht, net lebe'n und net sterbe könne, und hot drum sein Better, den er kurz vor der Kranket mit eme Gaul ang'süehret hot, komme lasse, und hot ihm's b'stande, daß er's g'wißt hab daß der Gaul a Kollerer sei, und hot ihm Abbitt thu'. Uf dees na'⁵⁵⁾ ischt er als g'mach⁵⁶⁾ wieder besser worde, und do hot's ihn hintedrei' doch verdrosse, daß ihm d'Zobedangst aus sei'm Bett en Beichtstuehl g'macht hot.

De stille Grüef sind in der Regel meh werth als die Märtschreier, denn mit a paar liebeiche Auge kan mer oft viel meh sage, als mit Wortschall, Handschlag, Huet oder Kappe, und 's goht an viel g'schwinder; grad wie der Blic durch d'Wolke zuckt, so blickt der Blic durch d'Wimper bis ins Herz.

So, z'heuerst mit de Hühnerauge kan mer die-weil⁵⁷⁾ liebängle. S'ischt aber an grüeft, und d'Ausgesproch ischt a Sproch dui mer ka'⁵⁸⁾, ohne daß mer se z'lernet braucht, und wurd in der ganze Welt g'sproche'n

⁵²⁾ Der wirft am Ende noch mit unsern Todtengeweinen Rüffe herunter, d. h. er überlebt uns.

⁵³⁾ gibt.

⁵⁴⁾ zusammen.

⁵⁵⁾ auf dieses hin (hinan).

⁵⁶⁾ alls'gemach (allmählig).

⁵⁷⁾ zuweisen.

⁵⁸⁾ kann.

und verstande'n ohne Dolmetscher, wie d'Ohrfeige und Maulschelle.

Nu' schreibe läßt sich so a'n Aellerweltsproch net so deutlich, was au a mol a g'wisschaster Vater sei'm un-g'rothene Sohn mit herzlichem Bedaure'n in d'Fremde g'schriebe hot, mit dene Wort: „Wenn sich Prügel schreiben ließen, so solltest du diesen Brief mit dem Buckel lesen.“ — So kans nu' vorkomme, daß wenn a paar Herre'n enander begegnet, ka' der oi' zum andere sage: „Ganz gehorsamster Diener!“ Und in seine Gedanke möcht' der dem sein Dienstfeier blos in so fern zeige, daß er ihm sein Stock uffem Leib ausklopse dürft, daß sich der über den G'horsam mit 'm Buckel verwundere müest.

Ja, s'ischt a wunderliche Sach um's Grüefe! 's hot allerloi Arte'n und Unarte derbei.

So ka' 's oim au passiere, daß wenn mer oim am helle Tag in seiner Amtsstube'n oder uf sei'm Sperrsiß oder sei'm g'schlossene Kirchstuehl im Wirthshaus, oder uf der Stroß, laut und vernehmlich grüest, daß der dees net sieht und net hört, aber dees ischt no' g'spähig: wenn mer'n net grüest, daß er dees merkt, und wenn er noch so weit weg ischt. S' wurd euch au scho' so vorkomme sein, net wozu? — Aber eure Gedanke bei so eme Fall wödt ih fast jedesmol verrotte.

Wenn's d'Soane'n au so mache thät, do dürft mancher von dene 's ganz Johr net hinterem Dse füre, so, in de Hundstäg müestert sich noch einbrenne lasse.

Aber d'Sonne'n in ihrer Pracht und Majestät grüest mit Freude Hoch und Nieder, Berg und Thal, de Thautropfe wie's Meer, se gibt dem Arme wie dem Reiche Licht und Wärme, und frogt net lang: wie viel tausend Gulde hot er im Vermöge? was ischt er? wie titelirt mer'n? no'! se scheint dem Arme'n in seine hohle Auge und in sei' hohle Hand, dui er gege'nem Reiche na' hebt ⁵⁹⁾, wie dem in sein volle Geldbeutel, wo er derweil noch em kleinste Stück drin sucht zum Almoße.

Au so schweigsame Weibsleut hot's in dem Stück, und die's doch viel komoder hent, weil se de Prägstoß nu' uf und zueschnappe lasse derfet ⁶⁰⁾, und derfür ko' Kopfsteuer an Huet- und Rappemacher z'zahlet hent.

Blos wenn oine schöne Zähn hot, do derf mer allzeit en freundliche Grueß g'wärtig sein, do zeigt se de hell Seite, wie d'Silberpapple wenn a Wind goht.

S' geit aber au so grueßhungrige Leut, die noch eme Grueß schnappet wie der Hund noch eme Brocke, b'onders wenn mer de Grueß mit eme Titel schmälze ka', als wie a Wassersupp mit Zwiebel, do schlecht so oiner in Gedanke vor Freud a Rad als wie a Pfau.

Und jetzt schlecht's Elfe, net wozu? und ih bin noch net fertig, geltet? ⁶¹⁾. Ja und ih hätt euch noch so viel und vielerloi z'z'faget, wenn ih mein Text auslege könnt' wie ih sott und möcht; nu' vom Grüefe'n alloi' könnt' ih euch e stundelange Musterkarte zeige, aber i sich scho', der Kuchegrueß hot d'Vorhand kriegt, und ihr theant ⁶²⁾ drum ko' guet meh, und wöllet mir lieber recht lasse, was i hent scho' amol g'soit han: daß ihr lieber zur Kirche naus als nei' ganget.

S' ischt zwor wozu, mei' Predig ischt freile a biße z'lang ausg'falle. Z'erschte han i euch de Levite g'lese, und wie ih an mein Text komme bin, und han 'n auslege wölle, bin ih wie mer secht mit der Kirch um's Dorf rum komme. S' ischt mer mit gange wie oim der uf en Ort zuegoht, wo aber der Weg bald grad, bald krumm, bald rum, bald num und berguf und bergab goht. Manchmol sieht mer's Ort und no' z'mol wieder nemme, und do wurd oim oft d'Zeit so lang, daß mer moint mer verleb's gar net, daß mer derzue nan kommt. Und daß 's euch hent so goht, dees merki an eurem G'hueß und G'schlurf.

Ih moin aber, an so eme Tag derf mer scho' ebbes übrigs thun, und ihr hent so derzue siße derfe, und net im Schnee stehe, wie's dieweil bei Leichepredige der Fall ischt; wo amol bei oim von meine Kollege d'Leidträger um's Grab rum nang'frote sind, daß se hent müesse d'Füß aus de nang'frotene Schuch rausziehge, und in de Strümpf hoim springe, denn der hot dui G'wohnet g'hett seine Predige'n uf endlos Papier z'schreibet.

Ih machs kurz bei de Leichepredige, dees müestet ihr selber sage, denn do laß ih 's offe Grab und die Todteköpf die drum rum lieget für mi predige. Ih denk, wem dees ko' Ermahnung ischt, dean nutzt a'n ehlelange Red an net viel, und de Todte verklage und richte, des stoht mer gar net zue, denn die können sich so au nemme verantworte. Drum hoist's: „Laßt die Todten ruhen.“

Am Grab soll d'Liebe walte, en fromme Spruch bete, und d'Thür in der Stille schliesse. Und jetzt zu mei'm Predigschluß, daß net der Kirchethüreschluß hent au noch an mi kommt. Also, in summa summarum: wenn mei' hentiger heuriger Neujohrwunsch für euch in Erfüllung gehe soll, so müestet ihr z'erschte der Digeliebe de Spiegel z'fäme ⁶³⁾ schlage, der Habsucht d'Nägel b'schneide, em Neid 's Schiele vertreibe, der Verläumdung de Giftohn ausziehge'n und d'W'friedeheit uf de Kirchhof spaziere führe. Proßt 's Neujohr! Amen.

⁶¹⁾ gelt? und geltet? nicht wahr?

⁶²⁾ und ihr thut deshalb nicht mehr gut (habt keine Geduld mehr.)

⁶³⁾ zusammen.

⁵⁹⁾ hinanhebt (hinhält.)

⁶⁰⁾ dürfen.